

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke



# musculus

Dezember / 2012

Nr. 40 / 10. Jahrgang



*Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern  
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gutes Neues Jahr.*

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	3
Die Zugänglichkeit ist nicht ganz perfekt .....	4
Nicht mehr und nicht weniger!.....	7
Ist Persönliche Assistenz in Österreich kein Grundrecht? .....	9
2013: Kein Geld für Menschen mit Behinderungen!.....	11
Steirischer Behindertenanwalt spricht sich gegen weitere Kürzungen aus .....	12
Steiermark: Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen beschlossen.....	13
Antidiskriminierungsstelle Steiermark.....	14
Einschätzungsverordnung.....	14
Gratulation zum 25jährigen Jubiläum .....	15
„25 Jahre für Menschen mit Muskelerkrankungen“ Fotos .....	16
Der Steirische Aktionsplan aus der Perspektive eines behinderten Mitarbeiters .....	18
Thomas Driessen zum neuen Vorsitzenden des Dachverbands gewählt.....	21
Reportage: Dabei sein ist alles - aber barrierefrei!.....	22
Eine Reise in die Olympiastadt London (vom 4. bis 9.Juli 2012) .....	26
Karl: Versicherungsnovelle stärkt Rechte von Menschen mit Behinderung .....	29
Die Ritter erobern Rhodos zurück. Rollstuhlfahrer mit ihnen .....	30
Nützliche Adressen.....	34
Tipps und Hinweise.....	35
Buchtip .....	36

## Unsere Termine für 2013:

Gruppentreffen in der Salvatorpfarre, 8010 Graz, Robert-Stolz-Gasse 3  
jeweils am Donnerstag

21. März 2013 um 18 Uhr

25. April 2013 um 18 Uhr

23. Mai 2013 um 18 Uhr

**27. Juni 2013 ab 14 Uhr Sommerfest im Gansrieglhof**

26. September 2013 um 18 Uhr

24. Oktober 2013 um 14 Uhr

21. November 2013 um 14 Uhr

**30. November 2013: Weihnachtsbasar im Autohaus Trummer, Feldbach**

# Vorwort

Liebe Freundinnen, liebe Freunde, es weihnachtet sehr. Am ersten Adventsamtstag trafen wir uns – nun schon zum dritten Mal – in der festlich geschmückten Audi-Halle bei Familie Kleinschuster zum Weihnachtsbasar. Viele fleißige Hände hatten gebastelt, gebacken und gekocht, so dass die Tische voll waren von schönen und nützlichen Dingen, die auf ihre Käufer warteten. Punsch, Kaffee und Kuchen luden ein zu verweilen, und Gottfried Fink als Moderator präsentierte in gewohnt souveräner Weise die Gäste, die als Musiker und Interpreten für Unterhaltung und die richtige Adventsstimmung sorgten. Allen, die zum Gelingen des Events beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Herzlich gratulieren und danken wir auch unserem Mitglied Irmtraud Frakele, die bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feierte und die Steirische Gesellschaft für Muskelkranke mit einer großzügigen Spende bedachte.

Der letzte musculus in diesem Jahr – das 40. Heft im 10. Jahrgang – informiert über den Beschluss der Steirischen Landesregierung, mit einem eigenen Aktionsplan (StAP) die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in Angriff zu nehmen. Sebastian Ruppe, der zusammen mit Josef Mikl den Verein „Selbstbestimmt Leben Steiermark. Behinderte Menschen für Menschenrechte, Inklusion und Barrierefreiheit“ (SL Steiermark) gegründet hat, versucht in seinem Beitrag die Konsequenzen dieses

Schrittes für die Politik und die Menschen mit Behinderung zu verdeutlichen.

Warnende Stimmen hören wir bezüglich der Budgetkürzungen bei Bund und Land.

Das Thema Barrierefreiheit wird durch einen Beitrag von Petra Flieger angesprochen, die Menschenrechte sind Thema von Tamara Grundstein.

In der Mitte des Heftes gibt es einen Fotorückblick auf unser Fest anlässlich des 25-jährigen Bestehens der SGM mit einer liebevollen Würdigung des Vereins durch Peter Ripper.

London stand in diesem Jahr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit: Franz-Joseph Huainigg lässt uns an seinen Erlebnissen rund um die Paralympics teilnehmen; und Harald Schmerlaib berichtet uns von seiner Reise mit Lucas Reisinger in die Stadt der diesjährigen Olympischen Spiele.

Eine Erinnerung an sommerliche Tage auf Rhodos vermittelt uns Ute Puymanns Bericht von ihrer Reise mit den Maltesern.

Wie üblich finden Sie zum Schluss Tipps und Hinweise sowie nützliche Adressen.

Mit einem herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben, wünsche ich uns eine besinnliche Adventszeit und ein gutes Neues Jahr.



*Barbara Streitfeld  
Redaktion*

# Die Zugänglichkeit ist nicht ganz perfekt

**2011 irgendwo in Österreich: Ein neu gebautes Geschäft, eine neu gepflasterte Straße.**

Zum Geschäft führen Stufen und eine Rampe. Von der Straße zur Rampe führt eine Stufe. "Das gibt's doch nicht", denken spontan wohl viele und fragen sich, wo der Hausverstand der Verantwortlichen bei dieser Konstruktion geblieben ist. Verantwortlich müssen einerseits die Geschäftsführung, andererseits die für Baubewilligungen und den Straßenbau zuständige Gemeinde sein.

Wie ergeht es einem Rollstuhlfahrer, der auf diese absurde Barriere hinweisen möchte? Spontan wendet er sich zuerst direkt an das Geschäft. Da er selbst dort nicht hinkommt, ersucht er seine Begleiterin um Vermittlung. Die herbei gebetene Vertreterin des Geschäfts weist sofort jegliche Verantwortung von sich: Für die Stufe sei die Gemeinde zuständig, das Geschäft habe nichts mit der Rampe zu tun.

Der Rollstuhlfahrer setzt sich daheim also per E-Mail mit der besagten Gemeinde in Verbindung, ersucht freundlich um die Klärung der Zuständigkeit und um die Beseitigung der Barriere. Er weist außerdem darauf hin, dass das Kopfsteinpflaster für RollstuhlfahrerInnen denkbar ungünstig ist. Dies vor allem auch deshalb, weil die Straße zu



einem als rollstuhlgerecht beworbenen Wanderweg führt. Die Gemeinde erklärt daraufhin, dass nicht sie für den Zugang zum Geschäft zuständig sei, sondern dessen Geschäftsführung.

Man habe sich mit dieser bereits in Verbindung gesetzt und sie über die Sachlage informiert. Die Geschäftsführung sehe ein, dass die Zugänglichkeit nicht perfekt sei, aber die meisten Rollstuhlfahrer könnten die Stufe überwinden. In Bezug auf das holprige Pflaster der neuen Straße erklärt die Gemeinde, dass dies so vom Gemeinderat beschlossen worden und doch wohl bewältigbar sei.

Für die Gemeinde und für die Geschäftsführung ist also alles paletti: Keiner von beiden sieht sich veranlasst, irgendetwas an der Zugänglichkeit zu verbessern. Ein Jahr später ist die Stufen-Rampe unverändert.

Das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz sieht für mittelbare Diskriminierungen dieser Art bürgerliches

Engagement in Form eines Schlichtungsverfahrens vor: Fühlt sich eine behinderte Person diskriminiert, kann beim Bundessozialamt ein Schlichtungsverfahren eingeleitet werden. Das heißt, die betroffene Person muss ein Formular ausfüllen, auf dem sie erläutern soll, wann und wo ihrer Meinung nach eine Diskriminierung stattgefunden hat und wie es dazu kommt, dass sie sich diskriminiert fühlt. Sie muss außerdem erklären, was sie sich von einer Schlichtung erwartet.

Das Schlichtungsverfahren selbst kann unterschiedlich lange dauern, je nachdem, wie schnell eine Einigung erzielt wird oder auch nicht. Für manche Schlichtungen reicht eine Sitzung, andere ziehen sich über Monate und sind mit aufwändiger Korrespondenz und viel Kommunikation verbunden. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement kann durchaus zeit- und ressourcenintensiv sein, doch es werden weder Spesen noch Verdienstentgang ersetzt. Das wirklich Ärgerliche im Zusammenhang mit dem oben geschilderten Beispiel ist, dass es diese Stufen-Rampe eigentlich nicht mehr geben dürfte. Seit dem Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes im Jänner 2006 müssen alle neu errichteten Gebäude, die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, barrierefrei zugänglich sein. Das hat sich offensichtlich noch nicht ausreichend herumgesprochen, wie auch die vor einigen Monaten veröffentlichte Evaluation des Behindertengleichstellungsrechts deutlich macht. Zwar habe insgesamt eine Sensibilisie-

rung für die Notwendigkeit von Barrierefreiheit stattgefunden, aber eine umfangreichere Umsetzung von baulicher Barrierefreiheit scheitert, unter anderem am fachlichen Know-How. Wobei das Beispiel der Stufen-Rampe deutlich zeigt, dass es beim Know-How schon an den einfachsten Basics scheitert. Den vielzitierten Hausverstand sucht man hier und bei unzähligen ähnlich gelagerten Beispielen vergeblich.

Was behinderten Personen in Österreich zugemutet wird, kann ordentlich wütend machen:

- In Bezug auf Barrierefreiheit mangelt es über weite Strecke am Problembewusstsein.
- Völlig unbekümmert weisen Behörden jede Verantwortung für die Einhaltung von Barrierefreiheit von sich. Wo war die Bauaufsicht beim Neubau der Straße und bei der Gestaltung der Gehsteigkante?
- Behörden finden es nicht weiter diskussionswürdig, dass eine Stufen-Rampe einem Rollstuhlfahrer gegenüber als nicht perfekte Zugänglichkeit bezeichnet wird.
- Behörden geben sich mit der Auskunft zufrieden, dass die meisten Rollstuhlfahrer die Stufe bewältigen können.
- Geschäftsführungen verstehen nicht, was eigentlich das Problem sein könnte.
- Geschäftsführungen übergehen die Hinweise von Betroffenen und übernehmen keine Verantwortung.
- Alle rechtfertigen sich.

- Niemand entschuldigt sich.
- Niemand beseitigt die Barriere.
- Nichts ändert sich.

Aber Betroffene dürfen ein Schlichtungsverfahren einleiten, in dem sie aufklären, informieren, technische Vorschläge für die Überwindung von Barrieren machen und vor allem verständnisvoll sein sollen. Verständnisvoll den vielen Argumenten gegenüber, warum die Herstellung von Barrierefreiheit so schwierig oder gar nicht möglich oder möglicherweise gar nicht notwendig sei. Denn nicht perfekte Zugänglichkeit ist eigentlich eh ok.

*Petra Flieger*

(Quelle: Mag. Petra Flieger in BIZEPS-vom 5. November 2012)



Petra FLIEGER, Mag., geboren 1965, arbeitet als freie Sozialwissenschaftlerin in Projekten für unterschiedliche AuftraggeberInnen und ist seit vielen Jahren eine Verbündete der Selbstbestimmt-Leben Bewegung.

(Quelle: BIZEPS, Autorenprofil)

Anlässlich der Feier ihres 80. Geburtstags  
 bat Frau Irmtraud Frakele, geb. Trummer,  
 Familie und Freunde,  
 die *Steirische Gesellschaft für Muskelkranke*  
 mit einer Spende zu unterstützen.  
 Sie freute sich, unserer Gruppe  
 740 Euro überreichen zu können.

*Wir danken herzlich!*

# Nicht mehr und nicht weniger!

**Als behinderte Person möchte ich in einer modernen, offenen und respektvollen Gesellschaft leben, wo Bürgerinnen- und Bürgerrechte für alle Menschen gelten.**

Wo Menschen nicht diskriminiert, ausgegrenzt oder schlecht behandelt werden - egal wie sie aussehen, wo her sie kommen, wobei sie Unterstützung brauchen oder wen sie lieben!

Nachdem in einer Stellungnahme vom 2. Juli 2012 die Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt die Einführung der PID (Präimplantationsdiagnostik) empfiehlt und die Fortpflanzungsmedizin auch für alleinstehende und auch für lesbische Frauen ermöglichen möchte, gibt es unter "Fachleuten" großen Diskussionsbedarf.

Leider melden sich nicht viele Vertreterinnen und Vertreter der emanzipatorischen Behindertenbewegung zu diesen Themen zu Wort. Es ist keine gute Idee, das Feld Werte-Konservativen zu überlassen. Diese Allianzen haben sich für uns behinderten Menschen schon öfters als Falle erwiesen.

**"Eugenische Indikation" ersatzlos streichen**

Vorweg: Die "eugenische Indikation" muss ersatzlos aus dem § 97 Abs.1 gestrichen werden. Es kann nicht angehen, dass lebensfähige Föten abgetrieben werden, "nur" weil sie behindert sind bzw. sein könnten.

Es kann vor allem nicht angehen, lebensfähige Föten vor der Geburt zu töten oder sie nach der eingeleiteten Geburt zum Sterben liegenzulassen. Das ist unvorstellbar grausam und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

**Selektion ist strikt abzulehnen**

Auch eine Selektion in früheren Stadien einer Schwangerschaft ist strikt abzulehnen, egal wie früh diese stattfindet. Sowohl PND (pränatale Diagnostik) als auch PID sind Methoden der Verhinderung behinderten Lebens.

All diese biopolitischen Maßnahmen sind rassistischen Ursprungs. Viele von meinen Freundinnen und Freunden sowie Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Behindertenbewegung würden gar nicht existieren, wären schon früher die medizinischen Mittel der Selektion möglich gewesen - inklusive mir. Genau aus diesem Grund werten wir diese biopolitischen Maßnahmen als Angriff auf unser Lebensrecht!

**Stoppt rassistische biopolitische Maßnahmen**

Ich fordere einen Stopp dieser rassistischen biopolitischen Maßnahmen - nicht weniger aber auch nicht mehr! Ich will keinen Rückschritt gesellschaftspolitischer Errungenschaften. Die Fristenregelung muss bleiben und Frauen dürfen nicht unter Druck gesetzt oder gar bedroht werden, wenn

sie sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden.

### **Ich will auch keinen Rückschritt in der Medizin**

Die moderne Medizin ermöglicht es sehr vielen behinderten Menschen länger und qualitätsvoller zu leben. Auch die moderne Fortpflanzungsmedizin ist ein Fortschritt für behinderte Menschen. Die In-vitro-Fertilisation ist für manche eine Möglichkeit, sich den Wunsch nach einem Kind zu erfüllen. Hier schließt sich der Kreis meiner Ausführungen. Ich will keine Abwertung von Familienmodellen, die nicht dem konservativen Modell entsprechen. Alleinerziehende und gleichgeschlechtliche Paare müssen die selben Möglichkeiten und Rechte haben wie alle anderen auch.

Warum sollen gerade Werte-konservative Vertreterinnen und Vertreter und/oder kirchliche Vertreter wissen, was für Kinder gut ist und was nicht? Sämtliche Berichte und Statistiken zu Gewalt gegen Kinder sprechen eine ganz andere Sprache.

Fallen wir nicht auf die alte Masche

rein, eine Gruppe gegen eine andere auszuspielen. Denn am Ende des Tages führt das immer zu einer Untergrabung emanzipatorischer Politik!

*Tamara Grundstein*

(Quelle: Mag. Tamara Grundstein in BIZEPS vom 6. Oktober 2012)

Tamara GRUNDSTEIN, Mag., geboren

1971; Studium der Erziehungswissenschaften in Innsbruck;

Peer Counseling, feministische Beratung; Mitverantwortliche für

Projektentwicklung, Aufbau und Leitung einer Peer-Beratungsstelle für behinderte Menschen;

Aktivistin und Mitglied der emanzipatorischen Behindertenbewegung (Selbstbestimmt-Leben)

Schwerpunkt: Dis-/Ability Management, Disability Studies, Crip Theory, Peer Counseling, Independent Living.

(Quelle: BIZEPS, Autorenprofil)



wohnräume schlafräume ankleidezimmer begehbare kleiderschränke betten kinderzimmer garderoben esszimmer tische küchen türen arbeitszimmer computerarbeitsplätze bibliotheken büroeinrichtungen türen massivholzmöbel schiebetüren wandverkleidungen galerien		f ü r s t e n f e l d 0 6 6 4 / 7 3 7 0 8 6 1 6 i n f o @ g u t e m ö b e l .c o .a t w w w .g u t e m ö b e l .c o .a t
<b>die gutemöbelwerkstatt</b> martin streitfeld		



# Ist Persönliche Assistenz in Österreich kein Grundrecht?

**Die WAG Assistenzgenossenschaft fordert anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens die bedarfsgerechte, bundesweit einheitliche Regelung für Persönliche Assistenz (PA) für Menschen mit Behinderungen.**

PA muss unabhängig von der Art der Behinderung sowie von Einkommen und Vermögen zur Verfügung stehen. Der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen entsprechend müssen Betroffene in die Entwicklung der Rahmenbedingungen eingebunden sein.

"Auf die Toilette gehen wann man will, selbst entscheiden was und wann man isst - selbst über den Alltag, sein eigenes Leben entscheiden. Diese Selbstverständlichkeiten müssen endlich auch für behinderte Menschen in Österreich selbstverständlich werden" fasst Roswitha Schachinger, Geschäftsführender Vorstand der WAG Assistenzgenossenschaft, das Recht auf Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen zusammen und fordert ein Grundrecht auf Persönliche Assistenz.

## **Stark unterschiedliche Regelungen in den Bundesländern**

Seit 2004 gibt es in Österreich eine bundesweit einheitliche Richtlinie zur PAA - Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz - für die Lebensbereiche Arbeit, Berufsausbildung und Studi-

um. Die Förderung von PA, um unabhängig in der eigenen Wohnung zu leben, die Freizeit zu gestalten bzw. Partnerschaft oder Elternschaft zu leben, liegt in der Kompetenz der einzelnen Bundesländer. Dafür gibt es 9 verschiedene Regelungen, die sich von Bundesland zu Bundesland stark unterscheiden.

Jedes Bundesland hat andere Zugangskriterien, wer überhaupt Persönliche Assistenz in Anspruch nehmen kann. Auch die Bedarfsgerechtigkeit wird verschieden gehandhabt: In einigen Bundesländer gibt es z.B. Deckelungen für die monatliche Stundenanzahl von PA, unabhängig von der Schwere der Behinderung und dem daraus resultierenden individuellen Bedarf. Weiters variiert die Berücksichtigung von Vermögen und Einkommen von Bundesland zu Bundesland stark, genauso wie die Wahlfreiheit bzgl. der Organisationsform von PA. Selbst der Rechtsanspruch auf Persönliche Assistenz ist nicht einheitlich geregelt.

## **Die Hauptprobleme der fehlenden einheitlichen Regelung**

Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Sinnesbehinderungen sind in vielen Bundesländern davon ausgeschlossen, Persönliche Assistenz in Anspruch zu nehmen. Auch Menschen mit hohem Assistenzbedarf

sind aufgrund fehlender Bedarfsge-  
rechtigkeit gezwungen, in Institutio-  
nen zu leben. Die Vermögens- und  
Einkommensabhängigkeit bedingt für  
viele, in die "Armutsfalle Behinde-  
rung" zu rutschen.

Der fehlende Rechtsanspruch macht  
Menschen mit Behinderung aber vor  
allem ständig zu Bittstellerinnen und  
Bittstellern.

"Behinderte Menschen lassen sich  
nicht in Lebensbereiche zerteilen",  
stellt Mag.a Bernadette Feuerstein,  
Vorsitzende der Selbstbestimmt-Le-  
ben-Initiative Österreich, SLIÖ und  
Mutter einer 9 jährigen Tochter, klar.  
"Wie nichtbehinderten Menschen  
auch muss Menschen mit Behinde-  
rungen die gleichberechtigte Wahr-  
nehmung aller sozialen Rollen mög-  
lich sein. Wir wollen Chancengleich-  
heit für die uneingeschränkte Teilha-  
be an der Gesellschaft."

"Behinderung ist keine Frage des  
Sozialsystems, sondern eine Frage des  
Rechtsstaates. In jeder entwickelten  
gelebten Demokratie muss es allen  
Menschen möglich sein, über ihr Le-  
ben selbst zu bestimmen", betont  
Kapka Panayotova, Vorsitzende von  
ENIL, European Network on Inde-  
pendent Living, die auf der Tagung  
"10 Jahre WAG/ 10 Jahre für Persön-  
liche Assistenz" den Gastvortrag hält.  
Darum fordern behinderte Menschen  
auch die volle Partizipation bei der  
Schaffung der politischen Regelungen  
für Persönliche Assistenz. Dem Motto

der Selbstbestimmt- Leben- Bewe-  
gung "nothing about us without us"  
entsprechend müssen behinderte  
Menschen in alle Entscheidungen von  
Politik und Verwaltung eingebunden  
werden.

### **Gleichberechtigte Mitgestaltung - nicht Alibi- Einbindung**

Zu der seit über einem Jahr tagenden  
Arbeitsgruppe zwischen Bund und  
Ländern zur Persönlichen Assistenz,  
die bereits 5 Sitzungen abgehalten  
hat, waren gestern, am 3. Oktober,  
zum ersten Mal auch behinderte Men-  
schen eingeladen. "Das ist mir voll-  
kommen unverständlich", betont  
Roswitha Schachinger von der WAG.  
"Hier geht es um unser Leben. Das  
Recht auf Partizipation und Persön-  
liche Assistenz ist auch in der von  
Österreich im Jahr 2008 ratifizierten  
UN- Konvention über die Rechte von  
Menschen mit Behinderung festgehal-  
ten."

Zwar ist es gestern gelungen, die  
Teilnahme an den weiteren Sitzungen  
der Arbeitsgruppe des Sozialministe-  
riums mit den Ländervertretungen zu  
Persönlicher Assistenz zu erreichen,  
aber ob damit der Durchbruch zu ei-  
ner raschen Regelung für die bedarfs-  
gerechte bundesweit einheitliche PA  
gelungen ist, bleibt noch abzuwarten.

(Quelle: WAG Assistenzgenossen-  
schaft in BIZEPS vom 4. Oktober  
2012)

# 2013: Kein Geld für Menschen mit Behinderungen!

**Das Bundesfinanzgesetz 2013 liegt vor und kann nun auf die Relevanz für Menschen mit Behinderungen überprüft werden.**

Erstmals wird das Budget ergebnisorientiert dargestellt; die Aussagekraft der von jedem Ministerium erstellten Budgetpläne soll dadurch verbessert werden, heißt es seitens des Finanzministeriums.

Gleich vorweg: Menschen mit Behinderung kommen auch 2013 höchstens nur als Randnotizen in den Budgetplänen der einzelnen Ministerien vor. Dr. Klaus Voget, Präsident der ÖAR und des ÖZIV, kommentiert diesen Umstand so: "Der Bundesvoranschlag trägt dem "Nationalen Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen" in keiner Weise Rechnung - Menschen mit Behinderungen fühlen sich zu Recht für zeitaufwändige Alibihandlungen benutzt!"

Die Kritikpunkte sind rasch zusammengefasst:

- Menschen mit Behinderungen sind in den Zielsetzungen zum Thema "Arbeit" nur unter den Zielen für "arbeitslose Personen" auffindbar. Darüber hinaus gibt es keine Erwähnung von Menschen mit Behinderungen im Bereich Arbeit und dies, obwohl der Anstieg im Bereich der Arbeitslosenstatistik bei ArbeitnehmerInnen mit Behinderungen ein

brennendes Problem darstellt.

- Im Budgetentwurf des Sozialministeriums ist die Zielgruppe "Menschen mit Behinderungen" kein explizites Thema.
- Inklusive Bildung ist weder im Wirkungsbereich des Unterrichtsministeriums, noch im Bereich der Wissenschaft und Forschung ein Inhalt.
- Zudem wird das Budget für Entwicklungszusammenarbeit kontinuierlich verringert; was wiederum bedeutet, dass für Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern noch weniger Mittel als bisher vorhanden sein werden.

Für ÖAR-Präsident Voget ist diese Nichtbeachtung einer Bevölkerungsgruppe, die immerhin im Österreichischen Behindertenbericht 2008 mit 19-20% angenommen wurde, völlig unverständlich: "Zum wiederholten Mal muss daran erinnert werden, dass sich Österreich mit der Ratifizierung der UN-Konvention 2008 zur Umsetzung dieses Programms auf nationaler Ebene verpflichtet hat. Es liegt glasklar auf der Hand, dass dies nicht zum Nulltarif erfolgen kann!"

Inklusion darf nicht zur leeren Worthülse verkommen, fordert der ÖAR-Präsident.

(Quelle: ÖAR in BIZEPS-vom 23. Oktober 2012)

# Steirischer Behindertenanwalt spricht sich gegen weitere Kürzungen aus

**"Ich sehe keinerlei Spielraum für weitere Kürzungen bei behinderten Menschen und deren Familien. Hier wurden bereits in den vergangenen beiden Jahren empfindliche Einschnitte gesetzt."**



Bereits 2011/12 kam es zu erheblichen Einsparungen im Bereich der Leistungen für Menschen mit Behinderungen durch das Land Steiermark. Wie heute bekannt wurde, soll dieser Kurs auch im neuen Doppelbudget fortgesetzt werden und weitere EUR 12 Mio. eingespart werden. "Ich sehe keinerlei Spielraum für weitere Kürzungen bei behinderten Menschen und deren Familien. Hier wurden bereits in den vergangenen beiden Jahren empfindliche Einschnitte gesetzt. Es können nicht wieder diejenigen, die am allerwenigsten zur Wirtschaftskrise beigetragen haben, aufgrund dadurch jetzt fehlender finanzieller Mittel in ihren Menschenrechten beschnitten werden", so Behindertenanwalt Siegfried Suppan. Zuletzt wurden die Tagsätze für statio-

näre Dienstleistungen um bis zu 1/3 verringert und auch die Kontingente für mobile Assistenzleistungen, sowie Zuschüsse zu Therapien und Hilfsmitteln zum Teil beträchtlich gekürzt. Jetzt sollen die Einsparungen vor allem den Bereich der arbeitsintegrativen Maßnahmen betreffen.

"Dass der Bund Leistungen des Landes uneingeschränkt übernimmt und damit keine Verschlechterungen eintreten, halte ich für sehr unwahrscheinlich", hält Suppan das Eintreffen der Ankündigungen, dass lediglich eine Verschiebung der Zuständigkeiten ohne Auswirkung auf die Leistungsbezieher/innen vorgenommen wird, für nahezu ausgeschlossen. Schon allein die Tatsache, dass auf Leistungen des Bundes, im Gegensatz zu jenen des Landes, kein Rechtsanspruch besteht, verschlechtere die Situation für behinderte Menschen beträchtlich.

Mit einer neuerlichen Reduktion des Angebotes würde auch der Erfolg des angekündigten Landesaktionsplanes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Bereich der Verbesserung der Situation behinderter Menschen am Arbeitsmarkt von vornherein infrage gestellt. Suppan verweist dazu insbesondere auch auf die aktuell wieder stark steigende Zahl arbeitsloser behinderter Personen.

(Quelle: Mag. Siegfried Suppan in BIZEPS-vom: 11. Oktober 2012)

# Steiermark: Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen beschlossen

**Für die erste Umsetzungsphase, die bis 2014 anberaumt ist, sind insgesamt 54 Maßnahmen konzipiert.**

Nach mehr als einem Jahr intensivster Vorbereitungszeit konnte Soziallandesarat Siegfried Schrittwieser gemeinsam mit der Projektleiterin Margarita Edler den steirischen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention präsentieren, der am 22. November 2012 von der Regierung beschlossen wurde.

"Die Steiermark ist das erste und bisher auch einzige Bundesland, welches einen eigenen Aktionsplan erarbeitet hat und somit seinen Aufgaben nachkommt", unterstreicht Schrittwieser die steirische Vorreiterrolle im Behindertenbereich. Bund, Länder und Gemeinden sind nämlich verpflichtet, diese UN-Konvention umzusetzen.

Der Aktionsplan basiert auf neun Leitlinien ("Barrierefreiheit", "Beschäftigung", "Bewusstseinsbildung und Schulung", "Bildung", "Gesundheit und Gewaltschutz", "Gleichstellung", "Selbstbestimmtes Leben", "Teilhabe am gesellschaftlichen Leben" sowie "Daten und Statistik"), wobei jede Leitlinie mit ganz konkreten Maßnahmen unterlegt ist. Ziel ist es, die Chancengleichheit und den gleichberechtigten Zugang zu allen Lebensbereichen für Menschen mit Behinderungen in der Steiermark zu fördern. Für die erste Umsetzungsphase, die bis 2014 anberaumt ist, sind insgesamt 54 Maßnahmen konzipiert. Für jede dieser Maßnahmen wurden Verantwortliche namhaft gemacht, die mit einem Team, in dem auch Menschen mit Behinde-

rungen vertreten sind, für eine qualitätsvolle Umsetzung sorgen. "Überhaupt wurden und werden laufend Menschen mit Behinderungen in den gesamten Prozess mit einbezogen, um die einzelnen Maßnahmen möglichst praxisnahe zu gestalten", erklärt Schrittwieser.

Eingebunden waren auch zahlreiche Dienststellen des Landes sowie eine Reihe von externen Institutionen, wie AMS, Städte- und Gemeindebund, Wirtschaftskammer, Landesschulrat bis hin zu Hochschulen und Universitäten.

Mindestens einmal pro Jahr wird die Projektleitung einen Statusbericht erstellen, um zu dokumentieren, inwieweit die geplanten Vorgaben eingehalten wurden. Parallel dazu wird eine Begleitgruppe installiert (bestehend aus Menschen mit Behinderungen bzw. deren Angehörigen, dem Behindertenanwalt sowie Vertretern der Dachverbände, des Bundessozialamtes, der Arbeiterkammer, der Wirtschaftskammer und des AMS), welche die erste Umsetzungsphase beobachtet. Die Ergebnisse der Statusberichte und die Erkenntnisse der Begleitgruppe bilden die Basis für die Konzeption der nächsten Umsetzungsphase, die von 2015 bis 2017 geplant ist. Bis 2020 soll dadurch schrittweise eine möglichst umfassende Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erreicht werden.

[Download des Aktionsplanes unter: [http://www.soziales.steiermark.at/cms/dokumente/11772839\\_94717223/cb589f6/Aktionsplan.pdf](http://www.soziales.steiermark.at/cms/dokumente/11772839_94717223/cb589f6/Aktionsplan.pdf)]

(Quelle: Land Steiermark in BIZEPS vom 22. November 2012)

# Antidiskriminierungsstelle Steiermark

## Neues Mitglied bereichert den Klagsverband mit seiner Expertise.

Eine erste Anlaufstelle für alle Fragen im Zusammenhang mit Diskriminierung ist die Antidiskriminierungsstelle in der Steiermark. Wer sich benachteiligt fühlt, aus welchen Gründen auch immer, ist eingeladen, sich an die neu gegründete Stelle zu wenden. Dies kann persönlich, per email oder am Telefon erfolgen.

Die Antidiskriminierungsstelle erfasst den Fall und hilft bei der Entscheidung, welches weitere Vorgehen gewählt wird. Mit einem email-Formular auf der Internetseite [www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at](http://www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at) können Anfragen auch online gestellt werden. Die Beratung geht dabei weit über die im Gesetz festgeschriebenen Diskriminierungsgründe hinaus. Auch Gesundheit und soziale Herkunft können zum Beispiel Merkmale für Benachteiligung sein.

## Niederschwelliges Angebot

Ein wichtiges Ziel ihrer Arbeit sieht die Antidiskriminierungsstelle darin, dass Menschen "möglichst ohne große Überlegungen" zur Beratung kommen, wie es auf der Internetseite heißt. Weiters sollen die Themen Antidiskriminierung und Gleichstellung einer breiten Öffentlichkeit bekannt werden. Dies wollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreichen, indem sie den Kontakt zu relevanten Gesellschaftsgruppen aktiv suchen und sich mit ihnen vernetzen.

Daniela Grabovac, die Leiterin der Antidiskriminierungsstelle Steiermark, über die Mitgliedschaft beim Klagsverband: "Mit ExpertInnen zusammenzuarbeiten und Betroffenen eine rechtliche Vertretung vor Gericht anbieten zu können, bringt uns viele Schritte gegen Diskriminierung weiter - gestärkt und verbunden durch eine gemeinsame Stimme!"

(Quelle: Klagsverband in BIZEPS-vom: 29. Oktober 2012)

---

## Einschätzungsverordnung

Der diesjährige „Nationale Informationstag“ der ÖAR widmete sich dem Thema „Einschätzungsverordnung“ und versuchte eine Standortbestimmung. Denn – so heißt es seitens der ÖAR:

„Spätestens seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechts-Konvention durch Österreich ist diese Verordnung in der gegenwärtigen Form ( ... ) eigentlich zu hinterfragen.“

Wie zeitgemäß ist eine Einschätzungsverordnung, die Defizite von Menschen misst und sie nach ihrem Unvermögen

und ihren Einschränkungen beurteilt? Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen beschreibt einen Paradigmenwechsel: Weg vom medizinischen Modell von Behinderung hin zu einem sozialen Modell, wonach Behinderung durch ein Zusammenwirken von persönlichen Beeinträchtigungen mit Barrieren in allen ihren Dimensionen (z. B. baulich, sozial, kommunikativ) entsteht. Sie spricht davon, dass Menschen mit Behinderungen wertvolle Beiträge zur Vielfalt der Gemeinschaft

liefern können und wollen. Diese Potenziale gilt es zu erkennen und zu nutzen – das ist Aufgabe der Gesellschaft, das ist Aufgabe von uns allen.“

(Quelle: <http://www.oea.or.at/aktuelles/presse/2011/menschen-mit-behinderungen-nicht-ausschliesslich-an-defiziten-orientieren>)

---

## Gratulation zum 25jährigen Jubiläum

Liebe Mitglieder, liebe Angehörige, lieber Herr Mikl!

Der Dachverband Die Steirische Behindertenhilfe gratuliert herzlichst zum 25 jährigen Bestandsjubiläum des Vereins und freut sich über Ihre Einladung. Zu allen Zeiten gab es Höhen und Tiefen in den menschlichen Beziehungen zueinander. Diese Aussage trifft auch auf Vereine zu. Wenn aber, wie in der Steirischen Gesellschaft für Muskelkranke, die Behinderung oft stark ausgeprägt im Vordergrund steht und der Mensch immer auf Hilfe angewiesen ist, wird sein Dasein umso schwieriger, als Hilfeleistungen nicht in ausreichendem Maß durch finanzielle Unterstützung gewährt werden. Menschen von heute, tief gläubig jeder Aussage meist selbst ernannter Experten vertrauend, mit Wissen vollgefüllt, doch ohne Erfahrung, geschult in politischer Strategie, ohne auf die Menschen achtend, vom Sparzwang ergriffen und doch nur in der Lage, den Schuldenberg, den sie selbst angehäuft haben, ein klein wenig abzutragen, haben dabei jegliche menschliche Werte wie Anstand, Feinfühligkeit, Ehre, das Hinwenden zum Nächsten, Großzügigkeit und Liebe vergessen oder verdrängt. In diesem Umfeld hat ihr

Verein, tatkräftig unterstützt durch viele seiner Mitglieder, erkannt und umgesetzt, dass ein einzelner Mensch nichts erreichen kann, selbst wenn er sich voll für seine Ideen aufopfert. 25 Jahre Vereinsarbeit ohne Wenn und Aber und die Aussicht, mit dieser auch noch lange nicht aufhören zu können, prägen das Geschehen ihres Vereins. Die Zielsetzung nicht erreichen zu können, weil Seilschaften und "Geiz ist geil"-Mentalität vorherrschen und Kindern bereits von ihren Eltern vorgezeigt wird, dass jeder auf sich selbst schauen muss, zeigen ein Sittenbild einer wertlosen Gesellschaft. Die Politik macht es vor, die Gesellschaft ahmt es nach.

In dieser für alle sehr schwierigen Zeit in einem schwierigen Umfeld danke ich Ihnen allen für die wichtige Unterstützung in der Umsetzung der Forderungen aller Menschen mit Behinderung, selbstbestimmt und ohne Hotelkomponente mit Heimordnung ihr eigenes Leben frei gestalten zu können. Ihnen und dem Verein rufe ich zu: *Ad multos annos!*

*Peter Ripper*

(Quelle: Rede am 15.9.2012 anlässlich des Festes zum 25 jährigen Bestehen der SGM)

Die Steirische Gesellschaft für Muskelerkrankungen feierte am  
**„25 Jahre für Menschen m**





am 15. September anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens ein Fest:

# „mit Muskelerkrankungen“



# Der Steirische Aktionsplan aus der Perspektive eines behinderten Mitarbeiters

Mit dem Abdruck seines uns von Herrn Mag. Sebastian Ruppe freundlicherweise zur Verfügung gestellten Impulsreferates, das er beim Rückmelde-Workshop am 11.10.2012 gehalten hat, möchten wir einen kleinen Einblick geben in die Entstehungsgeschichte und die engagierte Arbeitsweise der Projektgruppe, die unter der Leitung von Frau Dr. M. Edler zuständig war für den gelungenen Entwurf des Steirischen Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Konvention.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Schrittwieser, sehr geehrte Damen und Herren, danke, dass Sie sich alle heute die Zeit genommen haben hier herzukommen und für die Zeit, die Sie sich genommen haben, den Entwurf des Steirischen Aktionsplanes zu lesen und uns Feedback darauf zu geben.

In meinem kurzen Referat möchte ich Ihnen meine Perspektive eines behinderten Mitarbeiters am Aktionsplan, der auch gleichzeitig Mitglied der Selbstbestimmt Leben-Bewegung in Österreich ist, näherbringen sowie meine Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft. Den Entwurf des Steirischen Aktionsplans mit seinen 53 geplanten Maßnahmen beurteile ich aus der Perspektive eines Menschen, der seit 21 Jahren wegen eines Badeunfalls im Rollstuhl sitzt und sich beinahe ebenso lang für Barrierefreiheit und die rechtliche Gleichstellung behinderter Menschen einsetzt, als einen ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung. Nicht mehr, aber auch nicht

weniger. Österreich hat sich 2008 dazu verpflichtet die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen umzusetzen – diese Verpflichtung betrifft den Bund genauso wie jedes einzelne Bundesland - und die Steiermark, und das sage ich nicht ohne Stolz, geht hier einen großen Schritt voran. Groß vor allem deswegen, weil die anderen 8 Bundesländer bisher keine Anzeichen zeigen ihren Verpflichtungen nachzukommen und groß auch, weil sich der Steirische Aktionsplan auch positiv vom Nationalen Aktionsplan abhebt, dem sogenannten NAP, der vom Sozialministerium vorbereitet und im Juli 2012 vom Nationalrat verabschiedet wurde. Dieser NAP ist zwar angeblich unter Beteiligung behinderter Menschen zustande gekommen - ich selbst habe eine Stellungnahme dazu abgegeben und war bei einer NAP-Diskussion in Wien - wenn man ihn aber im Detail liest, ist er nicht viel mehr als ein Sammelsurium unverbindlicher Maßnahmen mit vagen Zeithorizonten ohne konkrete Finanzierungszusagen.

Vor allem im Bereich der rechtlichen Gleichstellung und der Barrierefreiheit sind die Anregungen der Selbstbestimmt Leben Bewegung nicht einbezogen worden, sodass dieser NAP letztlich ein Nepp ist, oder, um es in den Worten meines Kollegen Martin Ladstätter zu sagen, er ist das Papier nicht wert, auf dem er steht.

Dies wollten wir in der Steiermark anders machen, und ich glaube, es ist uns

gelingen. Auch wenn manche zurecht einwenden mögen, dass hier auch nicht der ganz große Wurf vorliegt, möchte ich doch die steirischen Qualitätsmerkmale betonen: Wir planen in mehreren Etappen, zuerst einmal bis 2014, das sind überschaubare, realistische Zeiträume, in denen konkrete Ziele erreicht werden können, aber auch die Marschrichtung und Beteiligungsmodelle verändert werden können, anders als der NAP, der sich bis 2020 in Beliebigkeit ergeht.

Alle steirischen Maßnahmen haben konkrete Verantwortliche und sind budgetär hinterlegt. Ich weiß, wie viele Stunden, Tage und Wochen meine Kollegin und Projektleiterin Margarita Edler damit zugebracht hat unzählige Termine wahrzunehmen – bei manchen davon war ich selbst dabei -, um Verantwortliche zu gewinnen und Menschen, Institutionen und Abteilungen für einen umsetzungsorientierten steirischen Aktionsplan ins Boot zu holen. Nicht immer ist es dann bei dem geblieben, was in ersten Gesprächen Vision war, aber für diesen enormen Arbeitseinsatz im Sinne behinderter Menschen möchte ich Dir, liebe Margarita, an dieser Stelle wirklich Anerkennung aussprechen und auch herzlich danken. Ich denke, unsere Sozialpolitik würde anders aussehen, wenn alle, die sie in Österreich machen, mit dem Engagement vorgingen wie Du! Danke!

Freilich, und das soll hier nicht verschwiegen werden, sind wir zwei auch in hitzigen Diskussionen aneinander geraten, haben auch heute noch zu vielen Maßnahmen unterschiedliche Standpunkte, aber, und ich denke, auch das ist

neu und positiv hervorzuheben, Du hast dich selbst um meine Einbindung in das Projektkernteam des Steirischen Aktionsplans bemüht, wohl wissend, dass Du Dir einen kritischen, fordernden und auch streitbaren Geist und Kämpfer der Selbstbestimmt Leben-Bewegung an Bord holst, der letztes Jahr noch demonstrierend mit anderen behinderten Menschen vor der Sozialabteilung gestanden ist, und das übrigens auch wieder tun würde, wenn die Umsetzung der Konvention in der Steiermark nicht ernsthaft voranschreitet. Ich denke, auch das ist steirischer Mut – Deiner mich zu holen und meiner, nicht angepasst zu allem zu schweigen, nur weil ich jetzt auch im Landesdienst arbeite...

Damit bin ich bei meinen Wünschen und Forderungen für die Zukunft. Beweisen wir noch viel mehr Mut: öffnen wir diesen Aktionsplan wirklich weit in die Steiermark hinein, regen wir einen noch viel umfassenderen Beteiligungsprozess als bisher an, in dem behinderte Menschen aller Behinderungsarten und ihre Angehörigen die erste und wichtigste Rolle spielen, und in den dann auch die vielen anderen ExpertInnen, die es in der Steiermark zum Thema Behinderung gibt, ernsthaft miteinbezogen werden. Groß angelegte, ernst gemeinte Beteiligungsprozesse sind in unserer „Na, bitte nix Neues“-Demokratie herausfordernd und anstrengend – hier schaue ich v.a. zu den politischen Vertretern, - aber sie sind im Sinne der Konvention (Art. 4, Abs. 3) und zeitigen auch bessere Ergebnisse.

Als kleines Beispiel dafür möchte ich gerne eine Maßnahme des Aktionsplans

erwähnen, die mir besonders am Herzen liegt und die bereits im Laufen ist, und zwar die Weiterentwicklung des Persönlichen Budgets. Ich habe dazu im vergangenen Halbjahr zwei Arbeitsgruppen mit Betroffenen organisiert, und wir konnten gemeinsam mit einem Juristen der Fachabteilung konkrete Verbesserungen in den Abrechnungsbestimmungen für behinderte Menschen erreichen, die in Form eines Erlasses Rechtscharakter für die ganze Steiermark bekommen haben. Genau so, im gemeinsamen Weiterentwickeln, denke ich, müssen also der Aktionsplan und die Umsetzung der Konvention verstanden werden. Sie können keine Geheimaktion einiger weniger Eingeweihter sein, sie müssen zur öffentlich diskutierten Grundlage der gesamten Verwaltung und Politik des Landes Steiermark werden. Jede öffentliche Maßnahme, die künftig in der Steiermark gesetzt wird, muss mit der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vereinbar sein und ihre Umsetzung direkt oder indirekt unterstützen. Die Konvention selbst nennt das im englischen Original *disability mainstreaming* (Präambel, g).

Der Aktionsplan betrifft also alle Steierinnen und Steirer. Das heißt in der Konsequenz auch, dass ressortübergreifend genügend Geld für die Umsetzung der UN-Konvention in der Steiermark budgetiert werden muss. Weißen wir diese kleine lichtergrüne Pflanze Aktionsplan nicht von vornherein dem Untergang, indem wir ihr nicht die notwendigen Mittel zuteil werden lassen! Die „Untersagung angemessener Vorkeh-

rungen“ zur Erlangung der Gleichstellung ist in Artikel 2 der Konvention übrigens als Diskriminierung eingestuft. Wer also sagt, Aktionsplan ja, aber Geld nein, der macht sich im Sinne der Konvention und damit auch der österreichischen Gesetze einer Diskriminierung schuldig. Die Umsetzung der Konvention kostet Geld, und das ist auch richtig und gerecht so, denn behinderte Menschen haben jahrzehnte- und jahrhundertlang weniger als andere vom gesellschaftlichen Kuchen bekommen als andere. Die Ausgaben der Behindertenhilfe steigen nicht, weil bisher alles so falsch gelaufen ist, sondern weil – auch dank der UN-Konvention – sich Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen endlich trauen ihr Recht auf Teilhabe und Mitleben einzufordern. Dem ist nicht mit rigiden Sparpaketen zu begegnen sondern unter anderem mit einer notwendigen Wertediskussion in unserer Gesellschaft und der Forderung nach einer gesellschaftlichen Umverteilung: Weg von den Finanzmärkten und einer uferlosen Umverteilung des Geldes nach oben zu den ohnehin Reichen, hin zu den Menschen, die heute, 2012, in Österreich noch immer um Menschenrechte kämpfen müssen, die für nicht-behinderte Menschen meist selbstverständlich sind: in einer eigenen Wohnung leben, einer bezahlten Arbeit nachgehen, ein Lokal besuchen, mit einem Verkehrsmittel fahren, am politischen Leben teilhaben... In Richtung der sozialdemokratischen Partei, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, merke ich hier kritisch an, dass sie meines Wissens die einzige Partei in Österreich sind, die noch nie einen Ab-

geordneten mit Behinderung in ihren Reihen hatte, obwohl sie die Partei sind, von der man das programmatisch am ehesten erwarten dürfte.

Behindertenpolitisch ist im Steiermärkischen Behindertengesetz eigentlich alles gesagt: ambulant vor stationär, nur umgesetzt ist es nicht: Sperren wir also die Großeinrichtungen zu, in denen behinderten Menschen die Freiheit entzogen wird, und bauen wir die gemeinde-nahe Versorgung einschließlich der Persönlichen Assistenz für alle behinderten Menschen aus. (Artikel 19 UN-Konvention). Ergänzen wir das Ganze durch ein inklusives Bildungssystem und eine tiefgreifende Offensive für umfassende Barrierefreiheit, ohne uns

dabei immer mit dem Hinweis auf geltende Bundesgesetze aus der Verantwortung zu stehlen. Auch dieses föderalistische Chaos muss angegangen werden, denn seine Auswirkungen auf behinderte Menschen stehen im krassen Widerspruch zur UN-Konvention.

Wir brauchen eine barrierefreie, inklusive Steiermark für ALLE Menschen, in der die UN-Konvention nicht als lästige Eintagsfliege behandelt wird, der man von Seiten der Politik mit Ausflüchten, schlechtem Gewissen und zu wenig Geld begegnet, sondern sehen wir sie gemeinsam als das, was sie ist: ein Auftrag zu einer menschlicheren Zukunft für UNS ALLE! Dankeschön!

*Sebastian Ruppe*

---

## Thomas Driessen zum neuen Vorsitzenden des Dachverbands gewählt

94% der Mitglieder haben am Freitag, den 19. Oktober 2012 Thomas Driessen zum neuen Vorsitzenden des Dachverbands DIE STEIRISCHE BEHINDERTENHILFE gewählt. Er folgt damit Franz Wolfmayr nach, der nach 13 Jahren sein Amt zurückgelegt hat und der von den Mitgliedern einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde.

Driessen möchte die Verhandlungsposition des Dachverbands stärken: „Der Dachverband wird sich an der Umsetzung des Steirischen Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention aktiv beteiligen. Hier werden Weichen für die Zukunft gestellt, die das Leben von Menschen mit Behinderung maßgeblich verbessern werden.“ Die Gesprächsbasis mit Landeshauptmann-

StV. Schrittwieser bezeichnet Driessen als gut und konstruktiv: „Wir werden uns die für 2014 angekündigten Konsolidierungsmaßnahmen in der Behindertenhilfe genau anschauen. Ich gehe davon aus, dass die geplanten Maßnahmen vorab mit uns besprochen und abgestimmt werden.“



*Die Präsidenten des Dachverbands DIE STEIRISCHE BEHINDERTENHILFE von rechts nach links: Peter Ripper, Thomas Driessen, Franz Wolfmayr (Ehrenpräsident)  
(Quelle: <http://www.behindertenhilfe.or.at/index.php?seitenId=4&newsberichteId=188>)*

# Reportage: Dabei sein ist alles - aber barrierefrei!

**Warum London anders als Wien ist, wie sich die Frage nach Normalität neu stellt, und was eine sportliche Leistung sein kann. - Notizen von einem Kurzbesuch bei den Paralympics in London.**

Brummend hebt sich die ganze Fahrerkabine des Spezialfahrzeuges am Flughafen in Wien nach oben. Auf gleicher Höhe mit der Boeing 737 angekommen, öffnet eine Stewardess mit professionellem Lächeln von innen die Kabinentür.

Der Behindertenassistent des Flughafens geht in das Flugzeug vor und kommt kurz darauf verärgert und achselzuckend zurück: "Wir sind zu spät, der Pilot hat schon mit dem Boarding begonnen. Wir können nicht als Erste, sondern nur mehr als Letzte einsteigen, wenn alle sitzen. Und dann wird es verdammt eng."

Man erklärt uns, dass es seit der Eröffnung des neuen Check-in 3 ständig zu verspäteten Abflügen kommt, wenn Rollstuhlfahrer mitfliegen. Während ich früher selbstständig zum Gate rollen konnte, sind wir jetzt ab dem Zeitpunkt des Eincheckens beim Airline-Schalter von der Hilfe des Behindertenassistenten abhängig. Er hatte uns über verschlungene Nebengänge und Sicherheitstüren sowie über drei enge Lifte zum Spezialbus gelotst.

Die Stewardess gibt uns ein Zeichen, ich werde auf einen kleinen Rollstuhl

umgesetzt und halb rollend, halb tragend zu meinem Sitzplatz weit hinten in der Maschine gebracht. Meine Frau trägt das Beatmungsgerät. Ein Spektakel für die Passagiere, die sich wohl wundern, dass jemand mit dem Bedarf eines halben Krankenhauses in einem normalen Passagierflugzeug mitfliegt. Ja, ich kann fliegen - nur könnte alles einfacher und problemloser gehen, wenn Barrierefreiheit mitgedacht würde. Bis mein Elektrorollstuhl verstaut wird, vergeht eine weitere Viertelstunde. Wir starten mit großer Verspätung.

## **Barrierefreies Taxi in London**

Ist London wirklich anders? Wieder holen uns Assistenten aus dem Flugzeug. Mein Elektrorollstuhl wartet bereits am Gate vor der Flugzeugtüre. Ich werde hineingesetzt, die Assistenten verabschieden sich und sind sogleich verschwunden. Alles hat hier seine Selbstverständlichkeit, und wir rollen alleine zum Ausgang des Flughafens Heathrow.

Zu unserer Verwunderung ist gleich das erste Taxi barrierefrei. Der Taxifahrer holt wie selbstverständlich eine Rampe aus seinem Kofferraum, und ich rolle mit dem Elektrorollstuhl hinein. In ganz Wien gibt es kein barrierefreies Taxi, in das man mit dem Elektrorollstuhl einfach so hineinrollen kann.

Zur Überraschung aller begrüßt Botschafter Emil Brix die Sportler nicht im Stehen, sondern auf einem Sessel sit-

zend, wofür er sich entschuldigt. Durch eine Autoimmunerkrankung ist er selbst seit einigen Monaten auf einen Rollstuhl angewiesen. "Es ist schon ein eigenes Gefühl, besonders bei Empfängen mit Stehtischen tief unten im Rollstuhl zu sitzen", teile ich mit ihm meine Erfahrungen. Er nickt, "aber ich trainiere täglich am Gehbarren, und es geht schon wieder ganz gut". Ich treffe Nico, einen jungen Tennisspieler aus der Wenzgasse.

Er nimmt am Jugendcamp der Paralympics, noch nicht an olympischen Wettkämpfen, teil. Er ist eine sportliche Zukunftshoffnung, die Teilnahme am Jugendcamp soll ihn motivieren, am Ball zu bleiben. Nico erzählt mir stolz, dass er zum Schulsprecher gewählt worden ist - sein beeindruckendes Selbstbewusstsein findet im Sport seinen Ausgangspunkt.

Ihm gegenüber komme ich mir als Nicht-Sportler ganz klein vor. Meine große sportliche Leistung der ersten beiden Tage in London war, dass ich ohne Strom überlebt habe. Unsere mitgebrachten Adapter passten zwar in die englischen Steckdosen, übertrugen aber nicht die notwendige Spannung für das Befeuchtungsgerät. Die Konsequenz: Mitten im Fußgängertunnel unter der Themse verstopfte sich plötzlich meine Beatmungskanüle. Aber meine persönliche Assistentin Katharina riss geistesgegenwärtig den Notfallkoffer auf, saugte ab und ich konnte wieder frei durchatmen. Zumindest eine olympiareife Leistung meiner Assistentin.

## **"Schau zu den Sternen, nicht zu den Füßen"**

Eine Rollstuhlfahrerin schwebt durch die Olympiahalle, und der mehrfach für den Nobelpreis nominierte Physiker Stephen Hawking tippt mit dem einzigen Finger, den er noch bewegen kann, auf eine Computertaste, wobei seine digitale Stimme sagt: "Schau zu den Sternen, nicht zu den Füßen. Bleib neugierig auf die Vielfältigkeit des Universums."

Ein überdimensionales Buch wird aufgeblättert: das Buch der Menschenrechte - es geht um Rechte und nicht um Gnade oder Mitleid. Bewegende Momente, die auch in den britischen Medien ihren Niederschlag finden. So kann Sport Meinungen verändern, Vorurteile abbauen und wesentlich zur Inklusion von behinderten Menschen beitragen.

Auf dem Olympiagelände stellt sich die Frage nach Normalität neu. Eine Frau im Rollstuhl - mit Kind, ein Mann mit einer Einkaufstasche unter dem rechten Arm - der linke fehlt, eine Frau mit Brille - ist sie blind? Im neugeschaffenen Einkaufszentrum finden sich neben Werbeplakaten mit perfekt gestylten Körpern auch Plakate mit behinderten Menschen. In einem Schaukasten entdeckte ich eine Schildkröte mit Stöckelschuhen, goldenem Kopf und Krone. Was ist schon normal? Können diese Bilder nicht Realität werden im Alltag? So stelle ich mir eine inklusive Gesellschaft vor, wie sie sein sollte.

Die Spiele der Vielfalt haben begonnen.

Die Stimmung ist aufgeheizt. Beim Rollstuhlbasketball, Frankreich gegen die USA, kämpfen Frauen mit athletischen Oberkörpern und festgeschnallten Beinen um den Sieg. Mit schräggestellten Rädern rasen sie aufeinander zu, rammen und blockieren einander. Zwei Spielerinnen verkeilen sich mit ihren Rollstühlen, die Hintere gibt der Vorderen einen festen Stoß, sodass sie auf die Seite kippt.

Die mit dem Rollstuhl am Boden liegende Sportlerin dreht sich über die Seite auf den Rücken und stößt sich, ohne ihre Hände zu benützen, mit einem Oberkörperschwung wieder in Sitzposition. Das Publikum jubelt. Eine XL-Spielerin vom amerikanischen Team wirft einen Korb nach dem anderen. Die Französinen geben ihr Bestes, aber am Ende steht es 63:24 für die USA.

### **Sorry, hier fehlt noch die Rampe**

Wenig zu jubeln gibt es für Österreich beim ersten Tischtennis-Match in der ExCel-Halle. Beide Spieler haben die Tischtennisschläger an die Hand bandagiert, beide sind Tetraplegiker. Der Iraner spielt seinen Tischtennisball wiederholt unfair knapp hinter das Netz, sodass der Österreicher Hans Ruep im Rollstuhl kaum eine Chance hat, den Ball zu erreichen.

Bei der Eröffnung des wunderschönen Österreich-Hauses am Trinity Square durch Bundespräsident Heinz Fischer treffe ich eine deutsche Journalistin im Rollstuhl, Christiane Link. Vor nunmehr sechs Jahren ist sie von Deutsch-

land nach Großbritannien gezogen, bekam einen tollen Redakteursjob bei der BBC und gibt jetzt als freie Journalistin eine deutschsprachige Zeitung heraus. "Großbritannien gab mir eine neue Freiheit. Ich muss nicht mehr unter Druck ein barrierefreies WC suchen, diese gibt es überall gleich ums Eck." Ihr Partner beherrscht fünf Programmiersprachen und sieben Fremdsprachen. Er bekam in England einen Top-Job bei Yahoo und arbeitet nun gut bezahlt bei Yellow Pages.

"Seine Blindheit war dabei nie ein Problem", erzählt sie. Ich frage sie nach dem Unterschied zwischen Deutschland und Großbritannien. Link: "Deutschland hat das medizinische Modell, bei dem es nur um Defizite geht. Hier geht es nach dem sozialen Modell um Fähigkeiten, Inklusion und Barrierefreiheit. Der Unterschied zwischen beiden Ländern ist, dass es in Deutschland und Österreich heißt: Sie kommen hier nicht rein, weil Sie behindert sind. In England heißt es jedoch: Sorry, Sie kommen hier nicht rein, weil wir noch keine Rampe gebaut haben." Ich nicke zustimmend.

Im Hintergrund läuft ein österreichischer Fernsehsender. Eine Fußballsendung von "Normis", keine Spur einer Liveübertragung der Paralympics. Schade!

*Franz-Joseph Huainigg*

(Quelle: Dr. Franz-Joseph Huainigg in BIZEPS vom 7. September 2012. Zuerst erschienen in: "Die Furche" Nr. 36/2012)



**Franz-Joseph Huainigg, ÖVP-Sprecher für Menschen mit Behinderung, gratuliert dem österreichischen Paralympischen Team**



Mit 13 olympischen Medaillen im Gepäck, darunter vier Goldene, kommen die olympischen Behindertensportlerinnen und -sportler heute (10.09.2012) nach Österreich zurück. Das ist ein sensationeller Erfolg, und ich möchte jedem und jeder einzelnen Sportler/in, den Trainern und sämtlichen Unterstützern und Helfern

dazu gratulieren", zeigt sich der ÖVP-Sprecher für Menschen mit Behinderung, Abg. Dr. Franz-Joseph Huainigg, anlässlich des Abschlusses der Paralympics in London erfreut.

"Die sportlichen Leistungen zeigen das Potenzial von Menschen mit Behinderung", meint Huainigg und führt weiter aus: "Dieses Potenzial muss man Menschen mit Behinderung auch in der Arbeitswelt zugestehen. Es ist bedenklich, dass die Arbeitslosigkeit von behinderten Menschen gegenüber dem Vorjahresmonat im August 2012 um 16,7 Prozent gestiegen ist. Es bedarf hier massiver Anstrengungen der Wirtschaft, um Gleichstellung und Inklusion herzustellen. Wir müssen behinderten Menschen auch etwas zutrauen und leisten lassen und dazu Barrieren bei den Berufszugängen abbauen. Hier sind wir alle gefordert, olympiareif zu werden!"

(Quelle: ÖVP in BIZEPS vom 10. September 2012)

**Impressum:**

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke  
c/o Josef Mikl, Pircha 116, 8200 Gleisdorf

Tel.: 03112/36734, M:0699/12369352

Internet: <http://www.muskelkranke-stmk.at>

Redaktion: Dr. Barbara Streitfeld, E-Mail: [office@muskelkranke-stmk.at](mailto:office@muskelkranke-stmk.at)

Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, Konto-Nr.: 27300000828, BLZ 20815

Druck: Reha Druck, Graz

# Eine Reise in die Olympiastadt London (vom 4. bis 9. Juli 2012)

Am 4. Juli starteten wir – das sind Lucas und Harald mit ihren Assistenten – von Graz aus, die britische Hauptstadt London zu besichtigen. Wir wählten die Fluglinie der Ryan-Air, da diese von Graz direkt nach London-Stansted fliegt. Ryan-Air ist eine eher schlichte Fluglinie, aber recht günstig. Die Buchung erfolgte online, ebenso das Rolli-Service. Das – so finde ich – funktionierte sehr einfach. Am Nachmittag hoben wir ab, und eine Stunde und 45 Minuten später waren wir schon in London-Stansted.

Stansted liegt so ca. 60 km nördlich von London. Mit einem Zubringerzug fahren wir in die Innenstadt bis zur Liverpool-Street. Von dort ging es nach einem kurzen Spaziergang weiter zur DLR. Das ist eine führerlose Schnellbahn. Das gebuchte barrierefreie Hotel, das Premier Inn, welches wir uns im Internet ausgesucht hatten, liegt im Osten der Stadt. Im Osten sind alle Schnellbahn- und U-Bahn-Stationen barrierefrei, im Gegensatz zum Westen. Den nächsten Tag starteten wir mit einem ausgiebigen Frühstück. Wir kauften uns noch eine bargeldlose Oyster-Card, das ist eine günstige Variante für die öffentliche Benützung des Londoner Nahverkehrs (U-Bahn, S-Bahn und Bus). Dann fuhren wir in die Innenstadt zu unserer geplanten Sightseeing-Tour.

Zuerst ging es zum Tower of London.



Gleich daneben besichtigten wir die Tower Bridge. Obwohl erst ein gutes Jahrhundert alt, ist sie das Wahrzeichen Londons. Die Hängebrücke ist ein technisches Wunderwerk, da ihr Mittelteil in 90 Sekunden hochgezogen werden kann, um größeren Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen. Über den hoch gelegenen Querträger, erreichbar mittels Lift, kann man über die Themse spazieren und auch den anschließenden Turm besichtigen. Dort sieht man eine Ausstellung über die Konstruktion der Brücke.

Gleich daneben – wir waren im Bezirk (Borough) Southwark, promenierten wir der Themse entlang am sogenannten „Queen’s Walk“. Wir bewunderten die Bauwerke: The Gherkin (schaut aus wie eine Gurke), das Rathaus (City Hall) und das höchste Bürogebäude Europas die Scherbe: The Shard (310m). Kurz waren wir am Kriegsschiff – HMS Belfast. Einst Kriegsschiff, jetzt ein

Museum. Es ist mittels Treppenlift barrierefrei erreichbar. Danach stärkten wir uns im Londoner Naschmarkt, dem sehr tollen Borough Market. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Southwark Cathedral.

Anschließend passierten wir Shakespeare's Globe: Ein von William Shakespeare 1599 errichtetes Theater, welches bereits 1613 während der Aufführung „Heinrich VIII“ niederbrannte. Nach langer Vergessenheit wurde es im 20. Jhd. wieder revitalisiert.

Weiter ging es über die im Jahr 2000 erbaute futuristische Fußgängerbrücke Millenium Bridge. Wir überquerten die Themse und besichtigten St. Paul's Cathedral. Sie ist Sitz des anglikanischen Bischofs von London und nebenbei das zweitgrößte Gotteshaus Europas, nach dem Petersdom in Rom. 1981 schlossen hier Prinz Charles und Lady Diana den Bund fürs Leben.

Nachdem wir uns ein wenig gestärkt hatten, ging es weiter zu dem bekannten Londoner Wahrzeichen, dem London Eye: Das ist das sehr moderne, im Jahr 2000 gebaute und größte Rie-



senrad der Welt, mit einer Höhe von 135m. Auf der rund 25minütigen Fahrt hat man in Zeitlupentempo einen tollen Panoramablick über die Londoner Innenstadt, insbesondere über den Westminster District.

Noch voller Impressionen begaben wir uns weiter zum House of Parliament. Gleich daneben befindet sich ein weiteres Londoner Wahrzeichen: der Big Ben. Kurz noch besichtigten wir die Westminster Abbey, ein Symbol der Anglikanischen Kirche. Bis auf wenige Ausnahmen wurden hier alle englischen Könige und Königinnen gekrönt. Die letzte Station dieses Tages war der Besuch des Buckingham Palace. Royalisten hoffen in diesem Wohnsitz die Königin zu erspähen.

Den nächsten Tag starteten wir mit typischem englischem Wetter, nämlich mit Regen. Wir benutzten die neu eröffnete Seilbahn über die Themse der Emirates Lines. Diese verbindet die Docklands mit dem Stadtteil Greenwich. Gleich anschließend besuchten wir die O2-Arena, auch Millenium Dome genannt. Das ist eine große Freizeithalle mit Kino und Geschäften. Ebenso finden dort Konzerte und Tennis matches statt.

Nachdem sich der starke Regen gelegt hatte, fuhren wir mit der U-Bahn weiter in die Innenstadt. Dort besuchten wir das Hard Rock Cafe, die Wellington Statue, den riesigen Hyde-Park mit Speaker's Corner und den dortigen Freizeitsee; in ihm fanden übrigens die Triathlon Bewerbe der Olympische Spiele statt. Weiter ging es noch ins



berühmte Londoner Kaufhaus Harrod's.

Anschließend ging es zum Piccadilly Circus: Er ist der Mittelpunkt des Empire. Piccadilly Circus ist bekannt durch seine riesigen Reklametafeln. Im naheliegenden China Town, man fühlt sich wie in China, nahmen wir ein wenig verspätet unser Mittagessen ein. Weiter ging es zum Travalgar Square. Es ist der größte öffentliche Platz von London. Inmitten des Platzes steht ein Denkmal zu Ehren Admiral Nelsons, der die Franzosen und Spanier im Jahre 1805 besiegte. Nicht unweit davon sahen wir den Regierungssitz in der Downing Street.

Wir beendeten den Besichtigungstag mit der abermaligen Benutzung der Seilbahn über die Themse in den Docklands. Die höchste Erhebung beträgt 90m und vermittelt einen tollen Ausblick nach Greenwich, zur O2-Arena und in das Banken-Viertel Londons.

Am nächsten Tag fuhren wir wieder mit der führerlosen DLR. Diese Schnellbahn brachte uns direkt nach Greenwich. Greenwich liegt zwar in London, wirkt aber sehr ländlich. Dort bewun-

derten wir die nette Altstadt. Gleich am Ufer der Themse liegt die Cutty Sark. Es ist der schönste und schnellste Teeklipper des 19.Jhdts. Die East India Company beauftragte dieses Segelschiff, die neue Teeernte schnellstmöglich nach England zu bringen, da zu dieser Zeit die Teepreise extrem hoch waren. 1871 stellte die Cutty Sark mit einer Fahrtzeit von 107 Tagen einen Rekord auf der Strecke von China nach England auf. Nach dem Bau des Suezkanals wurden die Segelschiffe nicht mehr für die Strecke eingesetzt. Sie waren den Dampfschiffen unterlegen. Im Greenwich Market stärkten wir uns ein wenig. Weiter wollten wir in den Greenwich Park, um den Nullmeridian zu sehen. Dies gelang uns nicht, wegen einer Absperrung für die olympischen Pferdebewerbe. So mussten wir uns mit dem National Maritime Museum und dem Ausstellungsgebäude Discover Greenwich abfinden. Danach fuhren wir mit einem barrierefreien Kreuzfahrtboot von Greenwich der Themse entlang bis nach Westminster. Aus dieser Perspektive hatten wir einen tollen Blick auf die Londoner Innenstadt.

Anschließend fuhren wir mit der U-Bahn ins nördliche Wembley Football Stadium. Für Fußballfans wie uns ein Pflichtbesuch. Es liegt im Stadtteil Brent, fasst 90.000 Zuseher und verfügt über einen 133m hohen charakteristischen Bogen. Das Wembley Stadium ist die zweitgrößte Fußballarena nach dem Camp Nou in Barcelona. Vor dem Eingang zum Stadium ist eine große Statue

des bekannten britischen Fußballers Bobby Moore. Er war Kapitän der englischen Fußballnationalmannschaft bei ihrem bisher einzigen Weltmeistertitel 1966. Er galt zu seiner Zeit als bester Abwehrspieler weltweit.

Den letzten Tag in London verbrachten wir eher ruhiger. Wir fuhren mit der U-Bahn bis zur Station King's Cross St. Pancras. Bekannt ist dieser Ort durch die Harry Potter Filme. Den geheimen Bahnsteig 9¾, an dem am 1. September um 11 Uhr der Hogwart's-Express abfährt, gibt es wirklich. Im Roman liegt der Bahnsteig zwischen den Gleisen 9 und 10 am Bahnhof King's Cross.

Weiter ging es mit dem Bus nach Camden. Mit dem Bus deshalb, weil die dortige U-Bahn Station nicht barrierefrei ist. Camden Market ist eine An-

sammlung von vielen Geschäften, Märkten und Gastroständen. Camden Market ist bei allen London Besuchern sehr beliebt und mittlerweile die viertgrößte Touristenattraktion. Am Sonntag herrscht oft so ein Trubel (100.000 Besucher), dass die U-Bahn Station Camden Town geschlossen werden muss.

Als Fazit dieser Reise möchte ich sagen, dass London sehr barrierefrei gestaltet ist. Einzig die U-Bahn Stationen im Westen der Stadt sind aufgrund ihres Alters nicht barrierefrei. Man kann aber auf die barrierefreien Busse ausweichen. Boote, Museen, Riesenrad und Seilbahn waren für uns barrierefrei zugänglich.

*Harald Schmerlaib*

---

## **Karl: Versicherungsnovelle stärkt Rechte von Menschen mit Behinderung**

Ministerratsbeschluss des Versicherungsrechtsänderungs-Gesetzes

Der Ministerrat verabschiedete heute (13.11.2012) die von Justizministerin Beatrix Karl ausgearbeiteten Änderungen des Versicherungsrechts.

Der Gesetzesvorschlag der Ministerin beseitigt Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen in Versicherungsfragen.

"Ich freue mich sehr, dass es uns mit der neuen Versicherungsnovelle gelungen ist, die Rechte von Menschen mit Behinderung zu stärken und bestehende Diskriminierungen zu beseitigen", so

Karl am Rande des Ministerrates.

So verhindert die Novellierung künftig, dass private Versicherungsanbieter Personen aufgrund ihrer Behinderung als Versicherungsnehmer ablehnen, den Versicherungsschutz kündigen oder erhöhte Prämien verlangen können. Prämien dürfen demnach nur mehr dann erhöht werden, wenn der individuelle Gesundheitszustand eines Menschen mit Behinderung einen bestimmenden Faktor für die Risikokalkulation darstellt.

(Quelle: BMJ in BIZEPS vom 13. November 2012)

# Die Ritter erobern Rhodos zurück. Rollstuhlfahrer mit ihnen.



Von 1309 bis zur Vertreibung Ende 1522 war der Johanniter-Ritter-Orden, der aus einer 1050 in Jerusalem gegründeten Hospitalbruderschaft hervorgegangen war und später nach seinem Sitz auf Malta Malteser-Ritter-Orden genannt wurde, auf Rhodos ansässig. In dieser Zeit bauten die Ritter die Stadt Rhodos zu einer der prächtigsten Residenz- und Festungsstädte des Spätmittelalters aus und errichteten auch an anderen Orten der Insel Festungen und Kirchen.

Nach Rhodos ging vom 26.10. bis 3.11. die heurige Pilgerreise des Malteser Hospitaldienstes Austria. Ob ich würde teilnehmen dürfen, war lange ungewiss, hatten die Verantwortlichen doch Bedenken hinsichtlich der Flugreise.

Am Nationalfeiertag wurden wir von einem Malteser-Auto abgeholt und zum Flughafen Wien-Schwechat gebracht. Bereits dort zeigte sich die großartige Organisation, die die gesamten Tage vorherrschend war. Wie vor zwei Jahren bei der Fahrt nach Rom

staunte ich über die genaue Planung aller Details, die nur – wie wir später hörten – durch mehrmalige Reisen nach Rhodos und unzählige Recherchen der Einsatzleiter möglich war. Schließlich ist es wohl nicht einfach, 180 Pilger, darunter 35 Personen, die entweder ständig oder zeitweise auf den Rollstuhl angewiesen waren, zu betreuen.

Der Flug verlief problemlos, es war herrlich, über den Wolken zu schweben! In Rhodos erwartete uns ein modernes Hotel in der Nähe der Altstadt und der katholischen Kirche (bei 1% Christen auf der Insel eine Seltenheit), die uns für die nächsten Tage aufnahm. Am nächsten Tag ging es nach der Eröffnungsmesse in die Altstadt von Rhodos. Diese wird zur Gänze von einer bis zu 12 Meter breiten mächtigen Mauer umgeben, die durch mehrere Wehrtürme verstärkt und durch einen Wehrgraben mit einer zweiten Mauer abgesichert wird. Allein diese Mauer mit ihren großartigen Toren ist ein Erlebnis! Die Altstadt selbst fasziniert durch ihre engen Gassen, die mittelalterlichen hohen Häuser, das bunte Treiben der zahllosen Händler und das orientalische Flair, das durch die von den Osmanen nach der Vertreibung der Ritter erbauten Moscheen erzeugt wird. Eine Herausforderung für meinen mich schiebenden jungen Malteser Felix, der mir neben Schwester Bozena

zur Seite stand, war die Pflasterung, die entweder aus eierförmigen Steinen (in Graz Murnockerl genannt) oder unebenen, ungleichen Platten bestand. Da mir die Füße bald von den Fußstützen rutschten, kaufte ich einfach einen Gürtel und band sie damit fest. An der höchsten Stelle der Stadt erhebt sich der mächtige Großmeisterpalast, einst Regierungssitz des souveränen Ritterordens, imponierend durch seine Größe und Höhe. Über die zahllosen Stufen schleppten uns Rollstuhlfahrer in selbstloser Weise die immer gut aufgelegten, nie stöhnenden jungen Malteser. Das Innere des mittelalterlichen Palastes birgt neben vielen sehr schönen Mosaiken eine Kopie der in Rhodos gefertigten, jetzt in den Vatikanischen Museen befindlichen Laokoon-Gruppe. Das Mittagessen nahmen wir im Gastgarten der Taverne Aphrodite ein, und am Nachmittag erkundeten wir den Hafen mit seinen mächtigen Mühltürmen. Auf Schritt und Tritt trafen wir



eine kleine Malteser-Gruppe und es gab jedes Mal eine fröhliche Begrüßung.

Die Schiffsreise am Sonntag zur Insel Symi verlief bei nicht ganz ruhiger See, und auf der Insel der Schwammtaucher wehte uns ein kräftiger Wind um die Ohren. Die Häuser, die steil an den Berg geklebt scheinen, weisen nicht das für Griechenland typische Weiß auf, sondern es überwiegen die Gelb- und Rot- und Brauntöne. Auch hier bummelten wir durch enge Gassen und bewunderten die vielfältigen zum Verkauf angebotenen Schwämme und Muscheln.

Sehr reizvoll war am nächsten Tag nach dem Spaziergang durch die Altstadt von Rhodos das Picknick im Stadtgraben zwischen den Befestigungsmauern, den wir komplett durchwanderten. Da dürften wir etliche Kilometer zurückgelegt haben, immer die hoch aufragenden Mauern mit den Bastionen vor Augen. Die anschließende Begegnung mit dem Metropoliten von Rhodos in der prachtvoll ausgemalten Kathedrale gab uns einen Einblick in die Welt der griechisch-orthodoxen Kirche.



Am Dienstag brachten uns Autobusse nach Lindos, zunächst in die reizvolle Bucht, in der der Apostel Paulus auf seiner dritten Missionsreise gelandet war. Die Jugend konnte im Meer mit einer Temperatur von 25 Grad baden (Ende Oktober – in Österreich schneite es in diesen Tagen bis in die Täler!) oder auf geduldigen Eseln auf die Akropolis mit Tempelresten und einer Johannerterfestung reiten. Dass ein Esel auch einen mit Gurten befestigten Rollstuhl zog, mag ein einmaliger Anblick gewesen sein! Die unter Denkmalschutz stehende Stadt selbst zeichnet sich durch ein malerisches, in einheitlichem Weiß gehaltenes Ortsbild aus. Sehr reizvoll auch hier die engen Gassen und eine in nachbyzantinischer Manier über und über ausgemalte Kirche mit Szenen aus dem Marienleben.

Der nächste Tag bedeutete für die Pilger den Höhepunkt der Reise, ging es doch zu der im Ordensgebet vorkommenden Lieben Frau von Philermos. Die fremd anmutende, mit einem großen Malteserkreuz geschmückte Kirche liegt in einem sanft ansteigenden idyllischen Kiefernain und beinhaltet die Kopie der einst dort beheimateten Ikone der Jungfrau Maria, angeblich vom Heiligen Lukas gemalt. Auf frühere Besiedlungen, sogar schon in mykenischer Zeit, stößt man auf Schritt und Tritt. Dass unter dem Heiligtum in einer Höhle ein Pilger und Hirten verschlingender „Drache“ (wahrscheinlich ein großes Krokodil) gelebt hatte, sollte uns an diesem Tag noch vor Augen geführt werden, gab



es doch bei der Besichtigung der antiken Stadt Rhodos mit ihren Tempelresten in dem kleinen Amphitheater eine Überraschung. Unsere beiden Einsatzleiter und der Altabt von Heiligenkreuz – er sorgte mit anderen für unser seelisches Wohlbefinden – lasen mit verteilten Rollen Schillers Ballade „Der Kampf mit dem Drachen“. Die Zeit verflog! Auch am Allerheiligentag rumpelte der Rollstuhl über unebene Steine und wieder wurde mein lieber Felix mehr als gefordert. Heute eroberten wir die Ritterstraße, in der einst die Herbergen der einzelnen „Zungen“ (Einteilung der Ritter nach Sprachgruppen) lagen. Schön die mittelalterliche Einheit, kein Reklameschild störte sie! Das Neue Hospital (auch schon mehr als 500 Jahre alt), das heute archäologisches Museum ist, führte uns mit seinem mehr als 50 Meter langen, sehr hohen, luftigen Krankensaal vor Augen, dass die eigentliche Aufgabe der Ritter die Betreuung von



Pilgern und kranken Reisenden gewesen war. Die Exponate waren sehenswert. Mir ist besonders ein Standbild der Aphrodite in Erinnerung, das im vorigen Jahrhundert im Meer gefunden worden war. Als Kaiser Konstantin die vielen Kunstschatze von Rhodos in seine neue Residenz Konstantinopel schaffen hatte lassen, hatten die Schiffer die „unzüchtige“ Statue im Meer versenkt.

Dem Feiertag entsprechend gab es ein feierliches Pontifikalamt, für welches Altabt Gregor eigens seinen Reisehirtenstab mitgebracht hatte. Ich durfte eine der beiden Lesungen machen. Zu Mittag lud uns der Pfarrer zu einem Picknick im Garten des „unserer“ Kirche angeschlossenen Franziskanerklosters ein und wir konnten uns wieder einmal an griechischen Köstlichkeiten laben. Am zur freien Verfügung stehenden Nachmittag war uns der Wettergott nicht so hold wie an den übrigen Tagen, nieselte es doch. Meinen Regenhut konnte ich nur durch einen darüber gebundenen Schal vor dem Wegfliegen bewahren. Es muss ein komischer Anblick gewesen sein! Trotzdem ließen wir uns von einem neuerlichen Bummel durch die Altstadt nicht abhalten und stießen auf der gar nicht so leichten Suche (es war ja Feiertag) nach einem Kaffeehaus auf ein solches mit dem Namen Paradies, das einen seinem Namen gerecht werdenden Gastgarten mit Blumen, exotischen Pflanzen und einem Papagei hatte. Wie jeden Abend gab es im Hotel einen kurzen Vortrag und eine Abendbesinnung.

Am letzten Besichtigungstag hatten die Malteser wieder ihre liebe Not mit mir beim Ein- und Aussteigen, sind doch die Busse schwer zu besteigen. Doch die von mir entwickelte Methode des Umsetzens auf einen Sessel und Festbinden mit einem Gurt half auch dieses Mal. Die Busse führten uns zu den Überresten der großen hellenistischen Stadt Kamiros, die deshalb von Bedeutung ist, weil sie nach Zerstörung durch ein Erdbeben im dritten Jahrhundert n. Chr. nie mehr aufgebaut worden war und so unverfälschtes Zeugnis der damaligen Baukultur abgibt. In der Taverne am Meer aß ich den besten Fisch meines Lebens, und nachmittags freute ich mich mit der Jugend über das Schwimmen im Meer. Eine Heilige Messe direkt am Meer bei nahendem Sonnenuntergang ist auch ein besonderes Erlebnis!

Der Abschied am letzten Tag fiel uns besonders schwer, gab es doch sommerliche Temperaturen, und wir wussten, dass uns zu Hause Kälte erwarten würde. So war es denn auch. Nach einem ruhigen Rückflug froren wir.

Die Reise nach Rhodos war anders als die nach Rom, nicht nur hinsichtlich der Sehenswürdigkeiten, sondern auch familiärer, weniger stressig. Es gab Gelegenheit zu netten Gesprächen, und ich durfte viele sehr liebenswürdige Menschen kennen lernen. Ich verstehe immer besser, weshalb meine Freundin Maria viele Jahre, ja Jahrzehnte lang so von den Maltesern geschwärmt hatte. Ich bin dankbar für die schöne Zeit!

*Ute Puymann*

# Nützliche Adressen

## **Kostenloses Sozialtelefon:**

0800 / 20 10 10

Apotheken-Notruf: 1455

Unter der Kurznummer 1455 erhält jeder Anrufer rasch und unbürokratisch Auskunft über die nächstgelegene dienstbereite Apotheke, auf Wunsch sogar mit Wegbeschreibung.

## **Beauftragtenstelle für Behindertenfragen der Stadt Graz**

Mag. Wolfgang Palle

Theodor Körnerstraße 65, E.G.

8010 Graz, Tel.: Tel. 0650/6692650

E-Mail: [behindertenbeauftragtergraz@gmx.at](mailto:behindertenbeauftragtergraz@gmx.at)

Homepage: <http://www.graz.at/cms/beitrag/10158949/3714573/>

Keine fixen Öffnungszeiten-/Parteienverkehrszeiten, sondern:

Bitte um telefonische Voranmeldung

## **Sozialamt Graz – Behindertenhilfe**

Amtshaus, Schmiedgasse 26

8011 Graz

Referatsleiter: Walter Purkarthofer,

Tel.: 0316/872-6430

Stellvertretung: Sandra Steiner,

Tel.: 0316/872-6443

## **Referat für Barrierefreies Bauen der Stadt Graz**

AnsprechpartnerInnen für Barrieren im

öffentlichen Raum: DI Constanze Koch-

Schmuckerschlag, Tel.: 0316/872-3508

DI Oskar Kalamidas, Tel.: 0316/872-3507

## **Land Steiermark FA 11A – Sozialwesen**

Hofgasse 12, 8010 Graz

Tel.: +43 (316) 877-5454

Fax: +43 (316) 877-3085

E-Mail: [sozialservicestelle@stmk.gv.at](mailto:sozialservicestelle@stmk.gv.at)

[www.soziales.steiermark.at](http://www.soziales.steiermark.at) und

[www.verwaltung.steiermark.at](http://www.verwaltung.steiermark.at)

## **Anwalt für Menschen mit Behinderung**

Mag. Siegfried Suppan

Hofgasse 12/P, 8010 Graz

Tel.: 0316/877-2745, Fax: 0316/877-5505

E-Mail: [amb@stmk.gv.at](mailto:amb@stmk.gv.at)

[www.behindertenanwalt.steiermark.at](http://www.behindertenanwalt.steiermark.at)

Öffnungszeiten des Büros:

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.30

Termine nach telefonischer

Vereinbarung von Zeit und Ort

## **Referent für Barrierefreies Bauen**

Leo Pürrer, Fachabteilung 17A - Referat

Bautechnik und Gestaltung

Burggasse 13/EG, A-8010 Graz

Tel.: + 43 (316) 877-5923

Mobil: 0676 8666 5923

Fax: + 43 (316) 877-4689

E-Mail: [leo.puerrrer@stmk.gv.at](mailto:leo.puerrrer@stmk.gv.at)

oder

Barbara Sima, Fachabteilung 17A -

Referat Bautechnik und Gestaltung

Burggasse 13/EG, A-8010 Graz

Tel.: + 43 (316) 877-2545

Mobil: 0676 8666 2545

Fax: + 43 (316) 877-4689

E-Mail: [barbara.sima@stmk.gv.at](mailto:barbara.sima@stmk.gv.at)

[www.verwaltung.steiermark.at/bau-cert](http://www.verwaltung.steiermark.at/bau-cert)

## **Steirische Gesellschaft für Muskelkranke**

Josef Mikl, Obmann

Pircha 116, 8200 Gleisdorf

Tel.: 03112/36734

M: 0699/12369352

E-Mail: [j.mikl@muskelerkrankte-stmk.at](mailto:j.mikl@muskelerkrankte-stmk.at)

Internet: [www.muskelerkrankte-stmk.at](http://www.muskelerkrankte-stmk.at)

## **Sekretariat und Redaktion:**

Dr. Barbara Streitfeld

Grottenhofstr. 2b/10

8053 Graz

Tel.: 0316/261094

M: 0688/8111077

E-Mail: [office@muskelerkrankte-stmk.at](mailto:office@muskelerkrankte-stmk.at)

# Tipps und Hinweise

## **Datenbank für Menschen mit Behinderungen:**

<http://www.hilfsmittelinfo.gv.at>

## **Behindertenanwalt Erwin Buchinger ist ab sofort online**

Die Behindertenanwaltschaft ist ab sofort online im neuen Design unter [www.behindertenanwalt.gv.at](http://www.behindertenanwalt.gv.at) erreichbar.

## **CLUB MOBIL**

### **Für Menschen mit Handicap - Mit beiden Beinen im Leben!**

Der CLUB MOBIL ist ein Verein für Menschen mit Handicap, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, professionelle Beratung im Bereich Mobilität für Menschen mit Bewegungseinschränkungen anzubieten und die Sicherheit im Straßenverkehr zu erhöhen. Beispiele dafür sind: die europaweit einzigartigen **Fahrtechnikkurse für Personen mit körperlichen Einschränkungen und die anonymen Überprüfungen der Fahrtauglichkeit.**

Beim CLUB MOBIL erhalten Mitglieder Informationen über Führerscheinvoraussetzungen, Fahrhilfen, Fahrtsicherheit, passende Fahrzeuge und Förderungen bzw. Unterstützungen vor allem im Bereich MOBILITÄT.

Info: <http://www.clubmobil.at/>

## **Wheelmap.org**

Wheelmap ist eine offene Datenbank, in der rollstuhlgerechte (bzw. weniger bis nicht rollstuhlgerechte) Örtlichkeiten verzeichnet sind und eingetragen werden können.

(Quelle: Muskelreport 1/2011, S. 9)

## **Reisen für alle**

Gute Hinweise findet man auf der Homepage der ÖAR: <http://www.oear.or.at/barrierefrei-leben/freizeitangebote>

## **Barrierefreie Ferienwohnungen in Schladming**

„Vive diem“ – unter diesem Motto bietet die Familie Promberger in Schladming Ferienwohnungen an:

<http://www.schladming-ferienwohnung.at/Familie-Information-Promberger-Tipps-Barrierefrei-Rollstuhl.html>

## **Job-Plattform „Career Moves“**

Ist eine Online-Jobinitiative für Menschen mit und ohne Einschränkungen  
Info: [www.careermoves.at](http://www.careermoves.at)

## **Internetplattform ALS-Selbsthilfe**

Ab November soll die Internetplattform [www.ALS-Selbsthilfe.de](http://www.ALS-Selbsthilfe.de) online gehen.

„Das Besondere und Innovative an der neuen Internetseite ist, dass die Informationen für verschiedene Zielgruppen aufbereitet präsentiert werden: für ALS-Betroffene, Angehörige & Freundeskreis, Kinder & Jugendliche und Fachleute, die jeweils unterschiedliche Sichtweisen, Informations- und Beratungsbedürfnisse im Zusammenhang mit der Erkrankung haben.“

(Quelle: Muskelreport 4/2012. S. 9)

## **Duchenne-Forschungsberichte:**

[www.duchenne-information.eu](http://www.duchenne-information.eu)

## Buchtipp

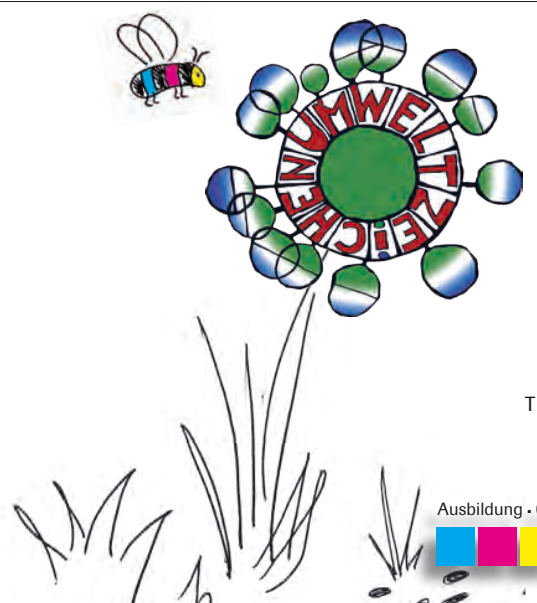
**Monika Steinmaßl-Wirrer: „Mir geht es richtig gut“**

Sie finden hilfreiche Tipps, angenehme Übungen und Impulse für mehr Wohlbefinden, Glück und Zufriedenheit. Die Autorin Dr. Monika Steinmaßl-Wirrer ist Diplom-Mentaltrainerin mit Schwerpunkt Gesundheit. Sie unterstützt und begleitet chronisch kranke Menschen und deren Angehörige im Rahmen von Einzelsitzungen, Seminaren, Kursen

und Workshops dabei, einen besseren Umgang mit der Krankheit und der dadurch geprägten Lebenssituation zu erlernen.

Info: [msw@mit-starken-worten.at](mailto:msw@mit-starken-worten.at)  
[at<mailto:msw@mit-starken-worten.at>](mailto:msw@mit-starken-worten.at)  
[www.mit-starken-worten.net](http://www.mit-starken-worten.net)  
[www.mit-starken-worten.net](http://www.mit-starken-worten.net)

Buch-Sonderpreis für BezieherInnen des ÖZIV Newsletters 15 Euro plus 2 Euro Versandkosten.



**Reha Dienstleistungs- und Handels GmbH**  
Viktor-Franz-Straße 9 | A-8051 Graz  
T (0316) 68 52 55 | F (0316) 68 52 55-99  
[rehadruck@rehadruck.at](mailto:rehadruck@rehadruck.at)  
[www.rehadruck.at](http://www.rehadruck.at)

Ausbildung · Gestaltung · Offset-Digitaldruck · Fertigung

**RehaDruck**  
sozialfair